

Sich nach Gottes Willen ausrichten

Von Barbara Dahlgren



Barbara Dahlgren

Wie oft fragen wir andere um Rat, aber wollen ihn gar nicht annehmen. Was wir wirklich wollen, ist ihre Anerkennung für das zu bekommen, wozu wir uns bereits entschieden haben. Leider können wir in unserem geistlichen Leben auf dieselbe Weise agieren. In vielen Gebeten bitten wir nicht um Gottes Führung in unserem Leben, sondern versuchen, Gott dazu zu bringen, dass er uns geben möge, was wir haben wollen.

Es ist nicht Zweck des Gebetes, etwas zu bekommen, was wir haben wollen. Es geht darum, eine Beziehung mit Gott aufzubauen, eine Beziehung, die unsere Denkweise verändert. Wir beten nicht länger in der Absicht, dass sich unsere Lebensumstände ändern sollen, sondern dass wir dadurch selbst verändert werden. Das ist keine einfache Sache! Gebet, verbunden mit Bibelstudium, hilft uns, eine engere Beziehung mit Gott zu haben. Auf diese Weise können seine Gedanken zu unseren Gedanken werden. Unser höchstes Ziel besteht darin, dass wir unseren Willen nach Gottes Willen ausrichten, nicht umgekehrt.

Wahr ist, dass Gott alle unsere Gebete hört, doch wenn wir nur dann beten, wenn wir am Ende der Fahnenstange angelangt sind, so ist es unvernünftig zu erwarten, dass Gott uns sofort aus einer misslichen Lage heraushilft. Das Gebet ändert nicht unbedingt unsere Situation, sondern vorrangig unsere Denkweise, so dass wir besser mit der Situation umgehen können. Viele von uns denken insgeheim „mein Wille geschehe“, wo wir beten sollten „dein Wille geschehe“ (Matth 6,10). Gott ist nicht so sehr daran gelegen, alle unsere Bitten zu erfüllen, sondern daran, dass wir im Gebet seinen Sinn erkennen und mit ihm EINS werden (Johannes 17,21-22).

Das Ziel unseres Gebetes sollte nach Gottes Willen ausgerichtet sein, statt umgekehrt. Christus hat dies bewusst erlebt, als er betete, „ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“, was seine Kreuzigung betraf. Dem hätte er den Vorzug gegeben, doch letztlich wollte er, dass Gottes Wille geschieht (Matthäus 26,39).

Wir alle durchleben schwere Zeiten. Diese Erfahrungen machen uns entweder bitter oder besser. Wir werden entweder zynisch oder wohlgesinnt, engstirnig oder verständig, selbstsüchtig oder freigiebig, negativ oder positiv, ichbezogen oder gottesfürchtig. Das Gebet hilft uns, Dinge zu erleben, die uns traurig machen, und doch immer voller Freude zu sein, finanziell arm zu sein und doch reich an Früchten des Heiligen Geistes, sehr wenig zu besitzen, doch alles zu haben (2. Korinther 6,10).

Zum Nachdenken ...: Durch Gebet und seine Nähe zu Gott konnte Habakuk sagen, dass er trotz Ernteausschlag und Viehsterben sich über den Herrn freuen will (Habakuk 3,17-18). Deshalb konnte Hiob sagen, selbst wenn Gott ihn töten würde, würde er auf ihn trauen (Hiob 13,15). Daher konnten Schadrach, Meschach und Abed-Nego erklären, dass sie wüssten, Gott könne sie erretten, doch wenn Gott entscheiden würde, sie nicht zu retten, sie trotzdem nicht vor dem goldenen Bild niederknien würden (Daniel 3,16-18).

Es ist nicht unbedingt so, dass durch das Sprechen eines Gebetes Dinge verändert werden, eher verändert es unsere Betrachtungsweise gegenüber den Dingen. Wir können den geistlichen Sinn von körperlichen, geistigen und emotionalen Problemen besser verstehen.

Wenn wir wirklich auf Gott vertrauen und unser Leben ihm übergeben, unterstellen wir uns seinem Willen. Wir wollen, dass er uns leitet, weil wir wissen, dass er unser Bestes im Sinn hat. Nur Gott weiß, wie wir ihn am besten verherrlichen können. Wir wollen, dass Gottes Wille in unserem Leben und im Leben derer geschieht, für die wir beten. Schließlich sollten wir wollen, was wirklich das Beste für sie ist, nicht das, was wir für das Beste halten. Das ist der Grund, warum wir uns nach Gottes Willen ausrichten wollen.

Ein Gedanke zum Schluss ...

„Geben Sie sich nicht die Mühe, Gott Anweisungen geben zu wollen, sondern melden Sie sich einfach zum Dienst!“ ~ Corrie ten Boom